



Museumsdirektorin Rena Erfurth im „Bauhaus-Bild“ des Figurentheaters.

Mehr Fotos: www.otz.de

(Fotos: OTZ/Dieter Urban)

Gnadenlos schick

„Die Nasen – die Bösen – die Bunten“ – Apoldaer Hommage an die Bauhausbühne

Von OTZ-Redakteurin Sabine Wagner

Das Konzert im Weimarer „Haus am Horn“ hat begonnen, da stürmt eine Gruppe älterer Damen zielsicher auf die freien Plätze in der ersten Reihe zu. Kopfschütteln beim Publikum, Irritation bei den Musikern.

Die Damen tragen geblühte Kleider, unmoderne Frisuren, Hüte und Taschen und sehen aus, als wären sie einem Modejournal aus dem Jahr 1950 entstieg. Damit nicht genug, unterhalten sie sich ungeniert und verweigern hartnäckig den Kunstgenuss. Plötzlich unterbrechen sie ihr Geschnatter und verlassen naserümpfend den Musentempel. Zurück bleiben Konzertbesucher, denen bei so viel Unverfrorenheit schließlich ein Licht aufgeht: Die ganze Szene ist gestellt.

Work act nennen die Mitglieder des Figurentheaters „Gnadenlos schick“ diese Art Auftritt, für die sie mittlerweile über Thüringen hinaus bekannt sind. Neugierige Blicke, schallendes Gelächter und vor allem Anerkennung für ihre fantasievollen Kostüme ertönen sie – das jüngste Mitglied ist vier, das älteste 60 plus Jahre alt – beim Weimarer Zwiebelmarkt und den Kyffhäuserfesten, beim Deutschlandfest in Berlin oder zum Thüringentag in Bonn. Wer sich selbst ein Bild von der Gruppe machen möchte, kann das derzeit im Glockenmuseum Apolda. „Die Nasen – die Bösen – die Bunten“ heißt die Schau, mit der das Figurentheater seine Hommage an die Bauhausbühne zelebriert.



Farbenfrohe Kleider aus Leinen (links), Dämmstoff für die Perücke (oben) und ein Milchschaumer (rechts) als I-Tüpfelchen für den Hut.



Entstanden ist die Gruppe nach Auskunft von Museumsdirektorin Rena Erfurth, selbst Mitglied im Theater, vor rund 20 Jahren. Damals sah die Designerin Christel Schöne im Deutschen Nationaltheater Weimar eine Aufführung von Oskar Schlemmers „Triadischem Ballett“. Das Werk des Bauhauskünstlers entstand Anfang 1920 am Bauhaus in Weimar und experimentiert mit der Beziehung zwischen Figur und Raum. Triadisch meint, abgeleitet vom griechischen Dreiklang, das Spiel mit Kostüm, Bewegung und Musik, arbeitet mit den Grundfarben Rot, Gelb und Blau sowie den geometrischen Figuren Kreis, Quadrat und Dreieck.

Die Weimarer Künstlerin, die sich nach dem Studium an der Hochschule für Kunst und De-

sign Burg Giebichenstein Halle auf die Gestaltung von Textilien spezialisierte, war von diesem Ballett derart begeistert, dass sie die Tradition in ihrer eigenen Arbeit aufgriff. Die Idee für das Figurentheater war geboren. In über zwei Jahrzehnten fand Christel Schöne Mitstreiter vorwiegend aus dem Weimarer Land, entwarf eigene wie eigenwillige Kostüme und setzte sie mit ihrer experimentierfreudigen Gruppe zu den unterschiedlichsten Anlässen in Szene.

Wie das aussehen kann, ist derzeit im Glockenmuseum zu bewundern. Eine Figurengruppe ist direkt von der Bauhausbühne inspiriert: Roter Stretch spannt sich über Hula-Hoop-Reifen, dazu blaue, eng anliegende Ärmel und eine gelbe Frisbee-Scheibe als Hut. Daneben wölbt sich ein

knallroter Reifen über ein schwarz-weiß gestreiftes enges Kleid. Und ein drittes Modell zeigt sich ganz in weißem Samt. Formen und Farbkombinationen sind keine Grenzen gesetzt. Dem Material erst recht nicht. Tee-Siebe werden zu Augen für ein Käfergesicht, die Gießkanne aus dem Gartencenter zum extravaganten Hut. Und der Dämmstoff aus dem Baumarkt wird zur baren Perücke.

Von der Inspiration zur Präsentation lässt sich die Schau durchschreiten, die zunächst mit Entwürfen und Skizzen das Arbeitszimmer von Christel Schöne nachempfunden und in einem weiteren Raum Kostüme, Figuren und Figurengruppen präsentiert. Und schließlich können Besucher in einem Film in Endlosschleife und anhand

von Fotos ganz unterschiedliche Spielszenen in Augenschein nehmen: „Die Eleganten“ heißt ein Bild, ein weiteres „Böse, böse“, ein drittes schließlich „Italienische Nacht“.

Sich immer wieder in andere Charaktere verwandeln, Musik durch Bewegung erlebbar machen, das Ungewöhnliche im Alltag entdecken – das ist es, was Rena Erfurth an diesem Figurentheater reizt. Wer die Schau gesehen hat, kann sie verstehen.

Die Ausstellung „Die Nasen – die Bösen – die Bunten“ ist bis 22. März im Glockenmuseum Apolda zu sehen. Geöffnet: Di-So., 10-18 Uhr. Der nächste Auftritt des Figurentheaters „Gnadenlos schick“ ist am 14. März, 20 Uhr, im Weimarer „mon ami“.

Wo Hexen kichern und Geister husten

Neuer Reiseführer zu Thüringer Sagenplätzen

Von Sylvia Weigelt

Ob der alte Kaiser Rotbart „Barbarossa“ im Kyffhäuser oder der Sängerkrieg auf der Wartburg – Thüringens reiche Sagenwelt ist weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt.

Wer meint, all das schon zu kennen, dem sei der gerade erschienene Band „Thüringen“ aus der Reihe Magisches Deutschland (ehemals Schwarzer Führer) durchaus neue Sichten auf ver-



Autor Rainer Hohberg

empfohlen. Hauptautor des Buches ist der Jenaer Rainer Hohberg, der als „Thüringer Sagentektiv“ nicht nur Thüringer Sagen aufspürt und erzählt, sondern sie auch hinterfragt. Auf diese Weise vermischt sich Altbekanntes mit den Ergebnissen sachkundiger Recherche, in die auch die Kompetenz von Dr. Gudrun Braune, Dr. Marina Scheinhorst und Dietrich Kühn einging. Damit eröffnet sich der Blick hinter die Geschichten und ihre Überlieferung durch die Zeit. Die Aufnahme einer Vielzahl weitgehend unbekannter Sagen und Örtlichkeiten erhöhen den Reiz auch für belesene Sagenkenner.

Trotz seines Untertitels „Reisebegleiter“ ist das Buch alles andere als ein touristischer Ratgeber im üblichen Sinne. Vielmehr erfährt der Leser eine Hinführung und Begleitung zu geheimnisvollen Orten, spukenden Gestalten, wunderartigen Brunnen und vieles andere mehr. In konkreten Gegebenheiten, sichtbaren Orten und Plätzen eröffnet Hohberg nicht nur eine sagenhaf-

te Welt, sondern er gibt darin zugleich interessante Einblicke in die Kulturgeschichte der jeweiligen Region.

Geschichte und Geschichten werden durch seine sachkundige Begleitung lebendig, vermitteln aber auch die überaus reiche Phantasie, die im Volke wurzelt. So wird der Band zum historischen Führer und poetischen Begleiter, der zum einen eine durchaus neue Sicht auf vermeintlich bekannte Orte und Plätze zum Beispiel in Jena, Weimar, Erfurt und im Kyffhäuser bietet. Zum anderen werden weniger bekannte Gegebenheiten, darunter die Wilde Kirche in Holungen im Eichsfeld oder das Clythenloch bei Oelsen im Saale-Orla-Kreis

in sagengeschichtlichen Kontext vorgestellt. Ein Ortsverzeichnis und eine Übersichtskarte zu den alphabetisch geordneten Beiträgen erleichtern die Orientierung im handlichen Taschenformat. Zahlreiche Graphiken und Fotos illustrieren den Band. Man mag bedauern, dass zwar viele – immerhin 283 – , doch längst nicht alle thüringischen Schauplätze mit ihren sagenhaften Geschichten aufgenommen werden konnten. Aber was wäre ein solches Unternehmen ohne die Möglichkeit einer Ergänzung oder Fortsetzung?

Rainer Hohberg: „Magisches Deutschland. Reisebegleiter zu geheimnisvollen Sagenplätzen: Thüringen“, Mediengruppe König Greiz, 320 S., 16,80 Euro

Der versteinerte Wald von Chemnitz

Gutachten stützt Welterbeprojekt

Chemnitz (ddp). Für das Chemnitzer Unesco-Welterbeprojekt „Versteinerter Wald“ liegt jetzt ein unabhängiges Gutachten vor.

Die Expertise eines namhaften Wissenschaftlers stütze voll und ganz die Welterbeprojektivität der 290 Millionen Jahre alten verkieselten Hölzer, sagte Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig (SPD). Das Gutachten sei dem sächsischen Wissenschaftsministerium zugeleitet worden.

Laut Ludwig verfolgt die Stadt weiter das Ziel, den Weltwelterbepotenzialen zu erhalten. Nach ihrer Auffassung sind die Voraussetzungen für das Vorhaben ausreichend. In der Stadt befindet sich der Fundort der Fossilien, repräsentative Vertreter seien ausge-

stellt und im Naturkundemuseum werde zum Versteinerten Wald geforscht. Wenn man dann Welterbe sei, könne über eine noch bessere Präsentation nachgedacht werden.

Der durch einen Vulkanausbruch konservierte urzeitliche Wald von Chemnitz gilt hinsichtlich Alter, Umfang, Artenvielfalt und Erhaltungsstatus als einmalig in der Welt. Die ersten Funde sind etwa 300 Jahre alt. Die Wissenschaft befasst sich seit etwa 1820 mit den verkieselten Hölzern. Die Chem-



290 Millionen Jahre alte versteinerte Astgabel (Foto: ddp)

nitzer Funde trugen wesentlich zur Herausbildung der Paläobotanik bei. Auf Grundlage eines Stadtratsbeschlusses von 2006 wird die Anerkennung als Unesco-Welterbe angestrebt.

Feiningers Spielzeughäuser neu entdeckt

Weimarer Mal- und Zeichenschule würdigt Bauhaus – Frühjahrs- und Sommerprogramm vorgestellt

Von Stefanie Griebbach

Würfel in blau oder doch lieber rot und rund? Fragen wie diese und Lyonel Feiningers Spielzeughäuser beschäftigen die Weimarer Mal- und Zeichenschule in diesem Jahr besonders intensiv.

Mit den Ateliertagen und den Malschul-Bauhäusern würdigt die Bildungseinrichtung in der Seifengasse die Gründung der Hochschule mit Werkstätten für Handwerk, Architektur und Kunst vor 90 Jahren sowie ihre neuen, umwälzenden Ideen.

Bereits eingeläutet sind die Bauhaus-Ateliertage für Kinder und Jugendliche (Vorschule und vor allem Klassen eins bis 12), die bis Dezember wöchentlich stattfinden. Dabei begeben sich Dozenten und Schüler auf eine

Zeitreise zurück zu den Bauhausmeistern, in ihre Meisterkurse, in ihre Werkstätten und vor allem in die Alltagswelt der Bauhäusler.

22 Kurse werden angeboten, in denen verschiedene Materialien wie Holz, Textil, Keramik, Metall oder Stein untersucht und verarbeitet werden. Kreatives Ziel sind Puppen, Schachfiguren oder Schmuck. In den eigens dafür angemieteten Atelierräumen in der Erfurter Straße 8, wo sich noch die Original-Werkstatt des Bauhäuslers Otto Dorfner befindet, lassen sich auch Glasmalerei, Holzschnitt, Grafik, Tanztheater, Fotografie, Bühnengestaltung, Ausstellung oder Musik erfahren.

Die Malschul-Bauhäuser werden an acht Standorten in der Weimarer Innenstadt aufgestellt

und am 4. April zur Bauhaus-Nacht in Weimar eingeweiht. Ihr Entwurf orientiert sich an den bis heute nahezu unbekanntem Spielzeugen von Lyonel Fein-

Hier wird nicht nur gemalt. Unser Anliegen ist, bei jung und alt Kreativität zu wecken und Begabungen herauszufinden.

Dana Fürnberg, Leiterin der Weimarer Mal- und Zeichenschule

ger (1871-1956), der „Stadt am Ende der Welt“, aus Holzschnitzte und gesägte Häuser und Figuren, die er anschließend bemalte. Die Holzkonstruktionen dienen als Wegweiser zu verschiedenen Bauhausstätten

und informieren über besondere Themen. Und weil auch die Bauhäusler gern gefeiert haben, feiert die Mal- und Zeichenschule in der Weimarer Museumsnacht am 16. Mai mit einem Laternenfest und am 9. August mit einem Drachentag kräftig mit.

Auch die Kunstreisenden begeben sich auf die Spuren des Bauhauses, wenn sie nach Dessau (20. Juni) und Berlin (Herbst) fahren. Das Frühjahrs- und Sommerprogramm startet am 16. Februar und bietet mit 40 Wochenkursen, Workshops und vielen Ferienprojekten die gewohnt breite Palette. Neu allerdings ist freitags ein Familienkurs, der Kinder und Eltern gemeinsam zum Zeichnen und Malen einlädt.

Die ein- bis mehrtägigen Workshops von Februar bis Juli

behandeln neben Holzschnitt, Nass- und Trockenfilzen, Bildhauerei, Fotografie und Keramik dieses Jahr vor allem das Gestalten von Werbe-Plakaten. Akt in Öl sowie in den Sommermonaten wieder Zeichnen und Malerei im Park Belvedere. Auch Prof. Klaus Nehrlich und die Kursteilnehmer sind wieder mit Rad und Zeichenstift unterwegs durch das Weimarer Land.

In den Ferientagen ist Keramik für Kinder angesagt sowie in den Osterferien zusätzlich ein Comic- und Manga-Workshop. In den Ferienkursen „Werkstatt der Schmetterlinge“ vom 14. bis zum 17. April und „Große Figuren“ (6. bis 9. April) wird den Kindern auch ein Mittagessen serviert.

Kontakt: ☎ 03643-505524 >> www.malschule-weimar.de



Mitarbeiterin Birgit El Borno beim Ordnen der Zeichnungen in der Mal- und Zeichenschule Weimar. (Foto: Griebbach)